

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 5 (1901)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Freudenmahl  
**Autor:** Ott, Arnold  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-573972>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

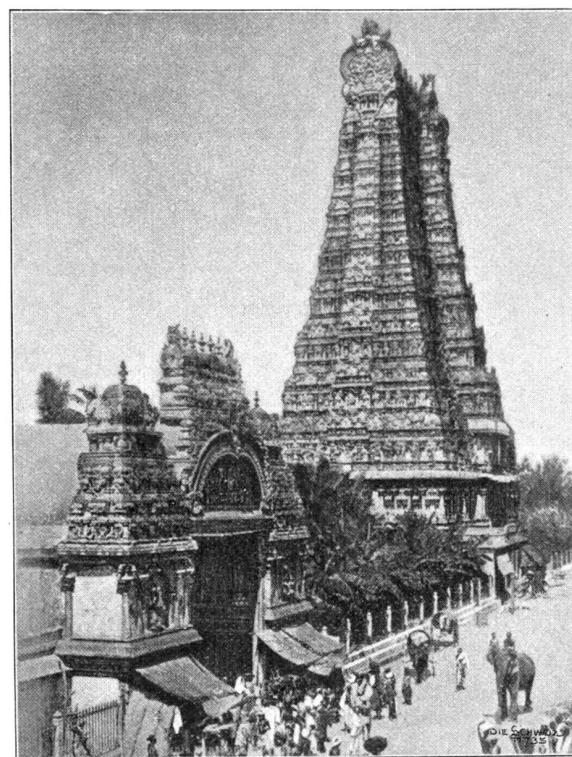
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

1310 schrieb ein Priester Menentius von Spoleta aus Indien: „Hier ist auch der Baum, welcher den Pfeffer gibt, knotig und dünn wie der Weinstock, dem er auch sehr gleicht (?) ; doch ist er dünner und kann auch verpflanzt werden.“ Die Pfefferrebe (*Piper nigrum*, L.) ist eine Schlingpflanze, die einen reichen, feuchten Boden verlangt. Sie wird aus Schößlingen gezogen und als Stütze werden ihr schnellwachsende Bäume, wie der indische Korallenbaum (*Erythrina indica*) und der Seidenbaumwollbaum (*Eriodendron anfractuosum*) beigegeben. Während des Wachstums sind die Seitentriebe zu entfernen und ist der Boden frei von Unkraut zu halten. Die Pflanze wird 20—30 Fuß hoch, wird aber gewöhnlich niedriger gehalten. Nach drei Jahren beginnt sie zu tragen und kann ca. 20 Jahre ertragfähig bleiben, wenn auch nach dem 9. Jahre die Fruchtbarkeit abnimmt. Der Fruchtsstand erinnert an unsere Johannisbeeren, nur sind die Beeren etwas kleiner. Um schwarzen Pfeffer zu erhalten, werden die Beeren vor völliger Reife abgenommen und getrocknet; weißen Pfeffer erhält man dadurch, daß die äußere rote Hülle durch Einweichen im Wasser losgelöst wird.

Interessant ist, daß seit alter Zeit der Pfefferhandel in der Hand der Christen lag. Am 8. März 1546 schrieb König Johann III. von Portugal an den Vizekönig Johannes Castras: „Wir vernehmen auch, daß unsere Kaufleute das Gewicht, den Preis und die übrigen Verträge nicht halten, die mit den Thomäischen Christen, die im Gebiete von Cochin (Kotschi) ihren Pfeffer verkaufen, sind festgesetzt worden, und ihnen auch die Zugaben entziehen, die dem eingegangenen Vertrage nach dem Preise pflegten beigefügt zu werden, und dies zu ihrem großen Schaden, sowohl als zu ihrer Beleidigung, da man doch auf sie aus vielen Ursachen eine besondere Rücksicht nehmen sollte.“ Auch ein altes Privilegium, auf Metalltafeln graviert und f. 3. von dem Basler Missionar Dr. Gundert entziffert, beweist, daß schon vor 1000 Jahren die Thomaschristen eine hervorragende Stellung eingenommen haben. Es ist ausgestellt vom Chatravati (Majer) Sri Vira Nagava zu Gunsten eines derselben. Es heißt darin:

„Wir haben an Travi Corttan von Mahadevapattanam (das heutige Cranganore), der von jetzt an Großer Kaufherr der Karala-Welt genannt werden soll, die Herrlichkeit Manigramam gegeben. Wir haben ihm auch das Recht gegeben auf Festkleider, Hauspfeiler, das krumme Schwert und mit dem Schwert die souveräne Handelschaft, das Recht des Ausruhens und der Vorläufer, der fünf musikalischen Instrumente, der Schneckenmuschel und der Tagesfackel, auch Kleiderausbreite, Palanquin, den königlichen Schirm, die nördliche Trommel, den Thorweg mit Sägen und von außen mit ornamentalem Bogen, die souveräne Kaufherrschaft über die vier Klassen, auch die Delmacher und die fünf Arten von Handwerker haben wir ihm unterworfen. Wir haben als ewigen Besitz gegeben an Travi Corttan, dem Herren der Stadt, den Magistraten und die gewöhnlichen Abgaben von allem, was mit der Para eingefäßt, mit der Wage gewogen, mit der Schnur gemessen wird, von allem was gezählt, getragen, enthalten ist, sei es Zucker, Salz, Muskat, Öl oder sonst etwas, nämlich innerhalb der Fluszmündung von Codungalur und dem Turm oder zwischen den vier Talis und dem ihnen gehörigen Orte. Wir haben es gegeben als uneingeschränkten Lehensbesitz an Travi Corttan, dem Groß-Kaufmann der Kerala-Welt und für seine Söhne und Sohnesjöhne in rechter Succession.“

Mit der Kenntnis der zwei Brahmanen-Abteilungen von Pannihur und Chowaram haben wir es gegeben; mit der Kennt-



Indischer Tempel (Senigham, Gopura). Phot. Photoglob, Zürich.

nis der Venadu und Odunadu haben wir es gegeben; mit der Kenntnis des Granadu und Valluvanadu haben wir es gegeben, gegeben für die Zeit, da Sonne und Mond bestehen werden; mit Kenntnis der Obigen geschrieben von Namhi Chadayan, Groß-Goldrichter der Kerala-Welt.“

Diese dominierende Handelsstellung ging den Christen im vorigen Jahrhundert verloren, teils infolge der Eroberung des von ihnen bewohnten Gebiets durch die Travancore-Dynastie, wodurch der Handel sich andere Wege bahnte, teils durch den räuberischen Einfall Tippu Sultans, während dessen eine Unmenge von Eigentum zerstört oder geraubt wurde und viele Familien verarmten. Einzelne Orte verloren bis 90% ihrer Einwohner. Immerhin nehmen auch heute noch diese syrischen oder Thomaschristen eine angesehene Stellung ein, und ihre sauberen, oft mit Schnitzwerk versehenen Holzhäuser nehmen sich neben den Wohnstätten der Hindus vorteilhaft aus. Ihnen hat nach der traurigen portugiesischen und der nicht viel besseren holländischen Periode die englische Regierung wieder Luft und Licht geschafft. Die Thatsache, daß diese Kirche in einer heidnischen Umgebung trotz zeitweise schwerer Bedrückung von außen und gefährlichen inneren Krisen über anderthalbtausend Jahre erhalten blieb, ist ein redendes Zeugnis für die Kräfte, die bei aller Mangelhaftigkeit in ihr wirksam waren.

## freudenmahl.

Reich' die schöngesetzte Schale,  
Eingefäßt mit gold'ner Zier,  
Zu des Dichters freudenmahl,  
Holde Muse, reich' sie mir!

Während Herz, mit deinem Blute  
Fülle du den Festpokal,  
Welt, in meiner Schale flute  
Du mit deiner Lust und Qual.

Läß die Blitze drüber leuchten,  
Himmel, und dein Sonnenlicht,  
Daz die Schale mit dem feuchten  
Purpur deine Strahlen bricht.

Muse, mit dem Lippenkusse  
Meine Schale weihe du,  
Und mit deinem Göttergruß  
Bring' ich sie der Erde zu.

Arnold Ott.